

An **Interessierte**

Bevenser Straße 5
28195 Bremen
Tel. 0421/30 23 80
www.biaj.de

Von Paul M. Schröder (Verfasser)
eMail institut-arbeit-jugend@t-online.de
Seiten 4 (ohne die 7 Tabellen mit jeweils 16 Seiten)
Datum 23. April 2015 (... sgb2-int-elb-lzb-2011-2014)

BIAJ-Materialien

Jobcenter: „Integrationen“, „Integrationsquoten“ 2011 bis 2014 (INT, INT_LZB, K2, K3E1)

(BIAJ) **Immer beachten:** "Eine Integration liegt vor, wenn ein erwerbsfähiger Leistungsberechtigter eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, eine voll qualifizierende berufliche Ausbildung oder eine selbständige Erwerbstätigkeit aufnimmt. Der Umfang (Arbeitsstunden) und die Dauer (Zeitraum der Beschäftigung) dieser Tätigkeit sind dabei unerheblich. Ebenfalls für die Zählung als Integration unerheblich ist der jeweilige Arbeitslosigkeitsstatus (arbeitslos, nicht arbeitslos arbeitsuchend, nicht arbeitsuchend) des Leistungsberechtigten. Zudem ist es irrelevant, ob durch die Aufnahme der Erwerbstätigkeit die Hilfebedürftigkeit tatsächlich beendet¹ wird und ob die Person unmittelbar vor Beschäftigungsaufnahme bereits erwerbstätig ist."² Und: „Für jeden erwerbsfähigen Leistungsberechtigten kann pro Bezugsmonat eine Integration gezählt werden. Deshalb ist es denkbar, dass - statistisch betrachtet - ein und dieselbe Person bis zu zwölf Mal pro Jahr in ein Beschäftigungsverhältnis integriert wird. Die Kennzahl gibt also nicht wieder, wie viele verschiedene Personen im vergangenen Jahr in ein Beschäftigungsverhältnis integriert wurden, sondern die Anzahl der Integrationen bezogen auf den durchschnittlichen Bestand an erwerbsfähigen Leistungsberechtigten.“³

Und: „Integrationen“ können durch Vermittlungen der Jobcenter zustande gekommen sein. Eine Gleichsetzung von „Integrationen“ mit „Vermittlungen“ im Sinne der amtlichen Statistik oder gar mit „Vermittlungen von Arbeitslosen“ ist jedoch absolut falsch, wie ein Blick in die Eingliederungsbilanz des Jahres 2013 zeigt, und zudem geschichtsvergessen⁴: Laut Eingliederungsbilanz gemäß § 54 SGB II wurden 2013 von den Jobcentern insgesamt 93.195 „Abgänge (von Arbeitslosen im Rechtskreis SGB II) in Beschäftigung durch Vermittlung (nur ungefordert)“ gezählt⁵ - bei insgesamt 1,076 Millionen gezählten „Integrationen“ im Sinne des „Kennzahlenvergleichs“ gemäß § 48a SGB II. (siehe oben) ■

Fortsetzung auf Seite 2 von 4

¹ siehe dazu u.a. auch die unkommentierte **Abbildung auf Seite 3**

² Statistik der BA, Kennzahlen nach § 48a SGB II, Detailbeschreibungen, Version 1.8 (10. Oktober 2014), Seite 59

³ ebenda, Seite 71

⁴ siehe Fußnote 6

⁵ Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Eingliederungsbilanz nach § 54 SGB II, Berichtsjahr 2013 (Berichtsjahr 2014 liegt noch nicht vor), Tabelle 5. Anmerkung: Nach dem sogenannten „Statistikskandal“ (2001/02), der willkommenen „Begründung“ zur Einsetzung der „Hartz-Kommission“, wurde der Vermittlungsbegriff in der amtlichen Statistik stark eingeengt. (Der erste Satz des Auftrags der Kommission „Moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“ vom 22. Februar 2002 lautet: „Das Vertrauen in die Bundesanstalt für Arbeit ist durch die aufgedeckten Fehler bei ihren Arbeitsvermittlungen schwer beschädigt.“) In der Fußnote 6 in der Tabelle 5 heißt es dazu (hier unkommentiert): „Die Mitwirkung von Arbeitsagenturen/Trägern der Grundsicherung am Zustandekommen eines Arbeitsverhältnisses lässt sich jedoch nicht mit einem engen Vermittlungsbegriff erfassen und allein mit der Vermittlungsquote im Sinne des § 11 Abs. 2 Nr. 5 SGB III messen. Zum einen werden vielfach Arbeitsvermittlungen nach Auswahl und Vorschlag mit zusätzlichen Förderleistungen getätigt. Über die klassische Vermittlung nach Auswahl und Vorschlag hinaus tragen zudem die Selbstinformationseinrichtungen, die Beratungsdienstleistungen, Potenzialanalysen, die Einschaltung von Dritten, vielfältige finanzielle Hilfen bei der Beschäftigungssuche, auch der Vermittlungsgutschein zu Beschäftigungsaufnahmen, sowie die Förderung durch das Instrumentarium der aktiven Arbeitsmarktpolitik bei.“

Im Rahmen des sogenannten „Kennzahlenvergleichs“ der Jobcenter (§ 48a SGB II) wurden von der Statistik der Bundesagentur für Arbeit für die Berichtsmonate Januar bis Dezember **2014** insgesamt **1,081 Millionen „Integrationen“** (INT) gezählt. Dies waren über 5.000 „Integrationen“ mehr als 2013 bzw. 190.000 weniger als 2011. (vgl. Spalten 1 bis 4 in **Tabelle 1, Seite 1**) Von den insgesamt 1,081 Millionen „Integrationen“ in 2014 entfielen **485.000** auf „Langzeitleistungsbeziehende“ (INT_LZB), erwerbsfähige Leistungsberechtigte, die innerhalb der letzten 24 Monate mindestens 21 Monate hilfebedürftig im Sinne des SGB II (Hartz IV) waren (LZB). (vgl. Spalte 4 in **Tabelle 4, Seite 1**)

Die sogenannte „**Integrationsquote**“ (**K2**), die „Integrationen“ (INT) in Bezug zum durchschnittlichen Bestand der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (ELB) in den 12 Vormonaten, betrug **2014** im Bundesdurchschnitt (alle 408 Jobcenter) **24,6 Prozent** (246 INT im Jahr pro 1.000 ELB im durchschnittlichen Bestand), nach 24,3 Prozent in 2013, 25,4 Prozent (2012) und 27,4 Prozent (2011). (vgl. Spalten 5 bis 8 in **Tabelle 1, Seite 1**) Auf **Jobcenterebene** reicht die „Integrationsquote“ (K2) in 2014 von 46,6 Prozent (Rang 1: Neustadt ad Aisch-Bad Windsheim) bis 16,2 Prozent (Rang 408: Essen, Stadt) und auf **Länderebene** von 30,9 Prozent in Bayern (Rang 1) bis 21,3 Prozent in Nordrhein-Westfalen (Rang 16).

Die sogenannte „**Integrationsquote der Langzeitleistungsbezieher**“ (**K3E1**), die „Integrationen“ Langzeitleistungsbeziehender (INT_LZB) in Bezug zum durchschnittlichen Bestand der Langzeitleistungsbeziehenden (LZB) in den 12 Vormonaten, betrug **2014** im Bundesdurchschnitt (alle 408 Jobcenter) **16,4 Prozent** (164 INT_LZB im Jahr pro 1.000 LZB im durchschnittlichen Bestand), nach 16,1 Prozent in 2013, 17,5 Prozent (2012) und 18,8 Prozent (2011). (vgl. Spalten 5 bis 8 in **Tabelle 4, Seite 1**) Auf **Jobcenterebene** reicht die „Integrationsquote Langzeitleistungsbeziehender“ (K3E1) in 2014 von 27,8 Prozent (Rang 1: Garmisch-Partenkirchen) bis 11,6 Prozent (Rang 408: Essen, Stadt) und auf **Länderebene** von 19,6 Prozent in Thüringen (Rang 1) bis 14,4 Prozent in Nordrhein-Westfalen (Rang 16).

Der **Vergleich der „Integrationsquoten“ der Männer und Frauen (K2_M und K2_F) auf Jobcenterebene** zeigt: **K2_F (Frauen)** ist (bis auf eine Ausnahme) in den Jahren 2011 bis 2014 (insgesamt 4 mal 408 Jahresvergleiche) **immer** (mehr oder weniger) **niedriger als K2_M (Männer)**. Die **einzigste Ausnahme** unter den insgesamt 1.632 Jahresvergleichen: **Jobcenter Berlin-Pankow** im Jahr **2013**. (K2_F: 26,3 Prozent, K2_M: 25,9 Prozent). Im Bundesdurchschnitt lag **K2_F** in **2014** mit durchschnittlich **19,6 Prozent** deutlich unter **K2_M** mit durchschnittlich **30,0 Prozent**. (vgl. Spalte 8 in **Tabelle 2 und 3, Seite 1 ff.**)

Auf **Jobcenterebene** reicht die „Integrationsquote“ **K2_M (Männer)** in **2014** von **64,4 Prozent** (Rang 1: Ansbach, Stadt) **bis 19,7 Prozent** (Rang 408: Essen, Stadt) und auf **Länderebene** von 38,6 Prozent in Bayern (Rang 1) bis 26,7 Prozent im Land Bremen (Rang 16). (vgl. Spalte 8 und 12 in **Tabelle 2**)

Die „Integrationsquote“ **K2_F (Frauen)** reicht auf **Jobcenterebene** von **40,9 Prozent** (Rang 1: Garmisch-Partenkirchen) **bis 12,4 Prozent** (Rang 407 und 408: Recklinghausen und Gelsenkirchen, Stadt) und auf **Länderebene** von 24,9 Prozent in Thüringen (Rang 1) bis 15,6 Prozent in Nordrhein-Westfalen (Rang 16). (vgl. Spalte 8 und 12 in **Tabelle 3**)

Ein wenig anders stellt sich dieser Vergleich der geschlechtsspezifischen „Integrationsquoten“ bei den „**Integrationsquoten Langzeitleistungsbeziehender**“ (**K3E1_M und K3E1_F**) dar: In 2011 war **K3E1_F (Frauen)** in 6 Jobcentern, in 2012 in 20 Jobcentern, in 2013 in 45 Jobcentern und in 2014 in 38 von 408 Jobcentern höher als **K3E1_M (Männer)**. Das heißt aber auch: **2014** lag **K3E1_F** in 370 von 408 Jobcentern (mehr oder weniger deutlich) unter **K3E1_M**. Und: Im **Bundesdurchschnitt** lag **K3E1_F** in **2014** mit durchschnittlich **14,0 Prozent** deutlich **unter K3E1_M** mit durchschnittlich **19,1 Prozent**. (vgl. Spalten 5 bis 8 in **Tabelle 5 und 6, Seite 1 ff.**)

Auf **Jobcenterebene** reicht die „Integrationsquote Langzeitleistungsbeziehende“ **K3E1_M (Männer)** in **2014** von **36,3 Prozent** (Rang 1: Ansbach, Stadt) **bis 9,7 Prozent** (Rang 408: Dingolfing-Landau) und auf **Länderebene** von 21,3 Prozent in Rheinland-Pfalz (Rang 1) bis 17,3 Prozent in Brandenburg und Saarland (Rang 15 und 16). (vgl. Spalte 8 und 12 in **Tabelle 5**).

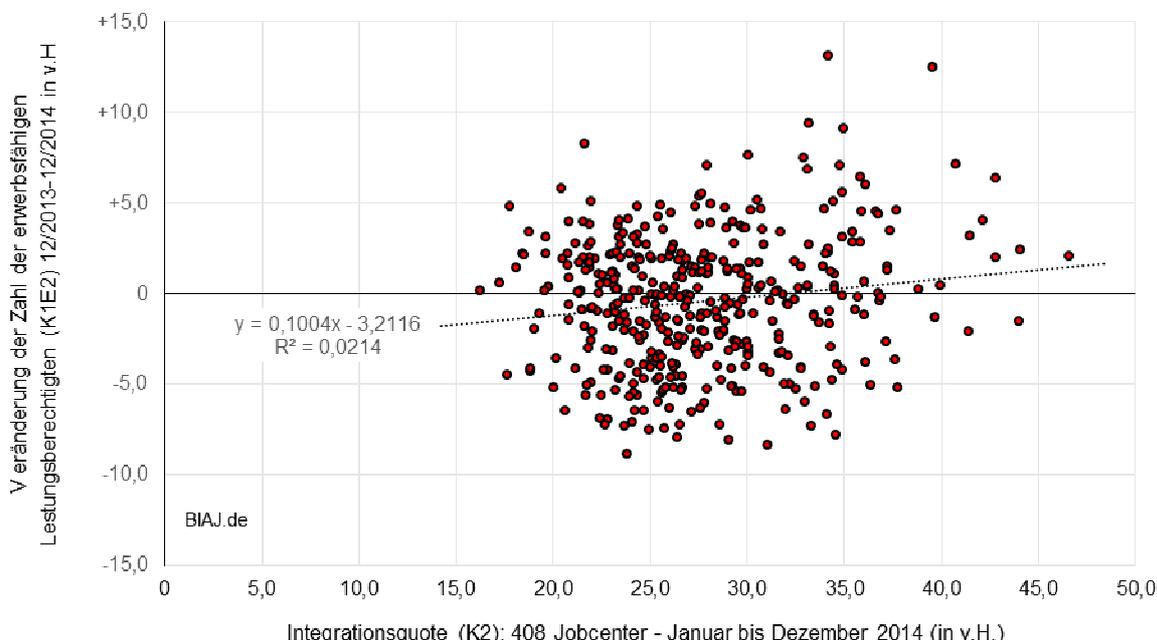
Die „Integrationsquote Langzeitleistungsbeziehende“ **K3E1_F (Frauen)** reicht auf Jobcenterebene von **28,7 Prozent** (Rang 1 und 2: Garmisch-Partenkirchen und Weilheim-Schongau) **bis 8,6 Prozent** (Rang 408: Vulkaneifel) und auf **Länderebene** von 18,1 Prozent in Thüringen (Rang 1) bis 11,4 Prozent

in Nordrhein-Westfalen (Rang 16). (vgl. Spalte 8 und 12 in **Tabelle 6**)

Der **Anteil der Frauen** an den erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (ELB-Bestand) betrug 2014 durchschnittlich 51,5 Prozent und der Anteil an den Langzeitleistungsbeziehenden (LZB-Bestand) 53,2 Prozent. Der Anteil der Frauen an den „Integrationen“ insgesamt (INT) betrug dagegen 41,0 Prozent und der Anteil an den „Integrationen Langzeitleistungsbeziehender“ (INT_LZB) 45,6 Prozent. (vgl. Spalten 4, 8, 12 und 16 in **Tabelle 7**, Seite 1)

In **Erklärungen** zu den geschlechtsspezifischen Differenzen zwischen den „Integrationsquoten“ wird häufig auf die „Zumutbarkeit“ einer Arbeit und die in § 10 Abs. 1 SGB II genannten Gründe der „**Unzumutbarkeit**“, insbesondere die dort unter Ziffer 3 und 4 genannten Gründe (kleine „Kinder“ und „Pflege“), verwiesen. Es heißt dann oft: Frauen sind zwar häufiger hilfebedürftig als Männer, sie stünden aber wegen ihrer (kleinen) Kinder und/oder wegen der Pflege Angehöriger dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt nicht zur Verfügung. Im „**Vierten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung**“ heißt es im Abschnitt „Besonders langer Leistungsbezug bei Alleinerziehenden“, dafür könne auch „... ein falsches Verständnis vom Regelungsinhalt der Zumutbarkeitsregelung des § 10 Absatz 1 Nummer 3 SGB II eine Erklärung sein.“⁶ Dieses „**falsche Verständnis**“ drückt sich unter anderem in der noch immer nicht geänderten Berechnungsmethode der sog. Frauenförderquote aus. Diese schließt, anders als die Berechnung der „Integrationsquoten“, die Frauen aus, die in Sinne der amtlichen Statistik als nicht arbeitslos gelten – mit anderen Worten den überwiegenden Teil der weiblichen erwerbsfähigen Leistungsberechtigten.⁷ Und das „falsche Verständnis“ drückt sich auch in der Berechnung der sogenannten Betreuungsschlüssel „Markt und Integration unter 25 Jahre“ aus.⁸ Anmerkung: Mit diesem Hinweis auf das „falsche Verständnis“ soll **selbstverständlich nicht** dazu angeregt werden, K2_F und K3E1_F (und K2_M und K3E1_M) durch eine verstärkte „Integration“ in prekäre Beschäftigungsverhältnisse zu erhöhen. ■ >>>

Veränderung der Zahl der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (K1E2)
in Relation zur Integrationsquote (K2): 408 Jobcenter - 2014



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, in: www.sgb2.info (16. April 2015)

⁶ Bundesministerium für Arbeit und Soziales, *Lebenslagen in Deutschland*. März 2013, S. 123 f

⁷ vgl. dazu u.a. die BIAJ-Kurzmitteilung vom 22. November 2013: <http://biaj.de/archiv-materialien/37-texte/429-frauenquoten-sgb-ii-hartz-iv-ist-quoten-und-alternative-quoten-im-bund-und-den-laendern.html>

⁸ „Wie werden die Betreuungsschlüssel (Betreuungsrelationen) der Jobcenter berechnet?“, BIAJ-Kurzmitteilung vom 14. April 2015: <http://biaj.de/archiv-kurzmitteilungen/36-texte-biaj-kurzmitteilungen/612-wie-werden-die-betreuungsschluesel-der-jobcenter-berechnet.html>

Tabellen⁹

Tabelle 1: Summe der "Integrationen" (INT) und "Integrationsquoten" (K2) 2011 bis 2014

Tabelle 2: Männer: Summe der "Integrationen" (INT_M) und "Integrationsquoten" (K2_M) 2011 bis 2014

Tabelle 3: Frauen: Summe der "Integrationen" (INT_F) und "Integrationsquoten" (K2_F) 2011 bis 2014

Tabelle 4: Langzeitleistungsbeziehende: Summe der "Integrationen" (INT_LZB) und "Integrationsquoten" (K3E1) 2011 bis 2014

Tabelle 5: Männer: Langzeitleistungsbezieher: Summe der "Integrationen" (INT_LZB_M) und "Integrationsquoten" (K3E1_M) 2011 bis 2014

Tabelle 6: Frauen: Langzeitleistungsbezieherinnen: Summe der "Integrationen" (INT_LZB_F) und "Integrationsquoten" (K3E1_F) 2011 bis 2014

Tabelle 7: Anteil der Frauen: erwerbsfähige Leistungsberechtigte (ELB), Langzeitleistungsbeziehende (LZB), "Integrationen" (INT und INT_LZB) 2011 bis 2014

In den insgesamt **sieben Tabellen (jeweils 16 Seiten)** sind die Daten (Berichtsjahre 2011 bis 2014) für den **Bund, West- und Ostdeutschland und die Länder jeweils auf Seite 1** zu finden, die Länder sortiert nach Spalte 8 (2014) absteigend.

Die **408 Jobcenter¹⁰** auf den Seiten 1 bis 16 sind **sortiert nach** den sogenannten (15 neuen) **Vergleichstypen** (Ia bis III d) und **innerhalb der jeweiligen (neuen) Vergleichstypen nach Spalte 8** (2014) absteigend.¹¹ Der Rang des Jobcenters (bzw. der Landes) in der Rangfolge (Ranking) der Quoten aller 408 Jobcenter (Rang 1 bis Rang 408) ist in den Spalten 9 bis 12 (2011 bis 2014) ausgewiesen. Der Rang des Jobcenters innerhalb des jeweiligen (neuen) Vergleichstyps ist in den Spalten 13 bis 16 (2011 bis 2014) ausgewiesen.¹²

Die beiden bremischen Jobcenter, **Jobcenter Bremen Stadt** (Vergleichstyp III b) und **Jobcenter Bremerhaven Stadt** (Vergleichstyp III c) sind in den Tabellen, jeweils mit den anderen Jobcentern dieser Vergleichsgruppen (III b mit insgesamt 36 Jobcentern, darunter **alle 12 Berliner Jobcenter**; III c mit insgesamt 20 Jobcentern), auf den Seiten 12 bis 14 der Tabellen zu finden. ■

Trotz begrenzter Aussagekraft aller „Integrationssummen“ und „Integrationsquoten“: Die Daten eignen sich unter anderem, um vor Ort gezielt Fragen nach der „Quantität“ und insbesondere der „Qualität“ der „Integrationen“ zu stellen (u.a. erreichte Hilfebedürftige, Einkommen, Beendigung der Hilfebedürftigkeit, Dauer und Qualität der Beschäftigungsverhältnisse, Berufe, Wirtschaftsabteilungen und Wirtschaftsgruppen – insbesondere die „Leiharbeitsgruppen“ 782 und 783, Anteil der „Integrationen“ in duale und vollqualifizierende berufliche Berufsausbildung bzw. selbständige Erwerbstätigkeit). ■

⁹ Die Tabellen (zum Download) hier: <http://biaj.de/archiv-materialien/37-texte/615-jobcenter-integrationen-integrationsquoten-2011-bis-2014-int-intlzb-k2-k3e1.html> oder

Tabelle 1: http://biaj.de/images/stories/2015-04-23_sgb2-int-elb-lzb_tabelle-1-von-7.pdf

Tabelle 2: http://biaj.de/images/stories/2015-04-23_sgb2-int-elb-lzb_tabelle-2-von-7.pdf

Tabelle 3: http://biaj.de/images/stories/2015-04-23_sgb2-int-elb-lzb_tabelle-3-von-7.pdf

Tabelle 4: http://biaj.de/images/stories/2015-04-23_sgb2-int-elb-lzb_tabelle-4-von-7.pdf

Tabelle 5: http://biaj.de/images/stories/2015-04-23_sgb2-int-elb-lzb_tabelle-5-von-7.pdf

Tabelle 6: http://biaj.de/images/stories/2015-04-23_sgb2-int-elb-lzb_tabelle-6-von-7.pdf

Tabelle 7: http://biaj.de/images/stories/2015-04-23_sgb2-int-elb-lzb_tabelle-7-von-7.pdf

¹⁰ Gebietsstand: 1. März 2015 (2011: Gebietsstand: 1. September 2014)

¹¹ Nähere Informationen zu den Vergleichstypen und der Zuordnung der Jobcenter finden Sie hier: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit, Neukonzeption der Typisierung im SGB-II-Bereich (<http://www.iab.de/185/section.aspx/Publikation/k131017n09>)

¹² Hinweis: Auch bei der Beurteilung der Rangfolge (des Rankings) sollten immer die Erläuterungen auf Seite 1 beachtet werden. Fragen zur „Qualität“ der „Integrationen“ sollten vor Ort gestellt werden. (nicht nur von den „Trägern“ und „örtlichen Beiräten“ der Jobcenter)